

Gottesdienst mit Predigtreihe zum Prophetenbuch Jona**Predigt I Auf See - Kapitel 1****03. August 2025****Begrüssung**

Gesegnet seid ihr vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Himmel ist der Himmel des Herrn, die Erde aber hat er den Menschen gegeben. Wir aber, wir preisen den Ewigen von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja Psalm 115,16f

Mit diesem Wort aus dem Psalm 115 begrüsse ich sie herzlich zum heutigen Gottesdienst am 7. Sonntag nach Trinitatis. Himmel und Erde sind hier genannt, was noch fehlt ist das Element Wasser, das die Erde, die Kontinente umgibt, die unendlich weiten Meere, die für Fische und Seetiere Lebensraum bieten und die wir Menschen schon seit Urzeiten befahren. Auf das Meer führt uns nach einer sehr kurzen Einleitung auch die Geschichte von Jona, einem alttestamentlichen Propheten. Seine Seefahrt gleicht aber nicht einer Schifffahrt vom Bürkliplatz nach Thalwil bei herrlichem Sommerwetter mit schöner Aussicht auf den Glärnisch, - sein Schiff gerät in einen grossen Sturm. Wir kennen wohl alle die Geschichte von Jona, haben Bilder vor Augen, wissen wie es weitergeht und wie dramatisch es noch wird. Gerade weil wir die Geschichte kennen, möchten wir sie einladen, genauer hinzuschauen und diese wunderbare Novelle mit ihren märchenhafte Zügen wie neu zu lesen und ihre Botschaften zu entdecken. Wir tun dies an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen und beginnen heute mit dem ersten Teil dieser Predigtreihe.

damit wir deine Botschaft hören,

Lesung Jona 1,1 – 7 vom Taufstein

Und das Wort des Herrn erging an Jona, den Sohn des Amittai: Mach dich auf, geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und rufe gegen sie aus, denn ihre Bosheit ist vor mir aufgestiegen. Jona aber machte sich auf, um vor dem Herrn nach Tarschisch zu fliehen. Und er ging hinab nach Jafo und fand ein Schiff, das nach Tarschisch fuhr. Und er zahlte sein Fährgeld und stieg hinab in das Schiff, um mit ihnen nach Tarschisch zu fahren, weg vom Herrn. Der Herr aber warf einen gewaltigen Wind auf das Meer, und über dem Meer zog ein schwerer Sturm auf, und das Schiff drohte auseinander zu brechen. Und die Seeleute fürchteten sich, und jeder schrie zu seinem Gott. Und die Ladung, die auf dem Schiff war, warfen sie ins Meer, um es davon zu erleichtern. Jona aber war hinabgestiegen in die hintersten Winkel des Schiffs und hatte sich niedergelegt und war eingeschlafen. Da kam der Kapitän auf ihn zu und sagte zu ihm: Was ist mit dir? Du schläfst ja! Mach dich auf, rufe zu deinem Gott, vielleicht erinnert der Gott sich unser, und wir gehen nicht zugrunde. Und sie sagten, ein jeder zu seinem Nächsten: Kommt und lasst uns Lose werfen, wir wollen erfahren, um wessen willen uns dieses Unglück trifft. Und sie warfen Lose, und das Los fiel auf Jona.

Predigt A zu Jona Kapitel 1

Liebe Gemeinde

In diesen ersten Worten der Jona-Novelle geht es gleich zur Sache. Ab dem ersten Wort sind wir mittendrin. Es ist wie bei den Kindern, die vor einer Puppenspielbühne sitzen, geht der Vorhang auf und der Chasperli erscheint mit seinem typischen tra tra tralla la – de Chasperli isch wieder da – so sind die kleinen Zuschauer sogleich eingetaucht in die Welt der Puppen und ihren Helden und vergessen alles andere.

Nun Jona ist kein Held, er ist ein Prophet und erhält einen Auftrag von Gott. In die grosse Stadt Ninive soll er gehen und gegen sie ausrufen wegen ihrer Bosheit, die wie Rauch aufsteige. Unmittelbar macht sich Jona auf den Weg – er wendet sich jedoch nicht nach Osten, nicht nach Ninive, sondern er geht in die total entgegengesetzte Richtung nach Westen.

Wer ist dieser Jona? Biographisches erfahren wir wenig über ihn. Jona der Sohn des Amittai soll im 8 und 7. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gelebt haben. Sein Name Jona bedeutete Taube. Verlässlich, wie eine Brieftaube, erscheint er uns jedoch nicht. Weigert er sich doch seinen Auftrag zu erfüllen. Warum er das tut, wird mit keinem Wort gesagt. Nur, dass er weg will. Darum steigt er hinab nach Jafo, und weiter hinab zum Hafen am Mittelmeer. Auch über den Inhalt seiner Botschaft, die er in Ninive ausrichten soll, erfahren wir keine genaueren Informationen, sind es die typischen prophetischen Unheilsworte, ist es eine Gerichtsankündigung?

Und wo liegt eigentlich diese grosse Stadt mit dem märchenhaft klingenden Namen Ninive. Nun die antike Grossstadt Ninive liegt im heutigen Irak, am Tigris in der Nähe von Mossul. Sie war die Hauptstadt des neuassyrischen Grossreichs, während über hundert Jahre das Zentrum der Macht. In der biblischen Lesart bedeutet Ninive aber nicht nur eine mächtige Stadt, sondern steht oft als Inbegriff für die Feinde Israels. Denn Assur hat das Nordreich Israels eingenommen und zum Verlöschen gebracht.

Jona findet im Hafen ein Schiff, das ihn nach Tarschisch bringen kann. Tarschisch liegt an der atlantischen Südküste Spaniens, also für damalige Verhältnisse wirklich weit weg. Ist das der Plan Jonas? Seine Flucht soll ihn an den damaligen äussersten Rand der Welt bringen. An einen Ort, wo Gott keinen Einfluss hat, wo Gottes Stimme ihn nicht erreicht? Fort von seinem Auftraggeber?

Jonas Plan stellt uns eine erste wesentliche Frage: Kann ein Mensch vor Gott und dessen Auftrag fliehen? Die spontane logische Antwort lautet wohl «nein». Das Leben lehrt uns, dass dieses Nein keineswegs so selbstverständlich ist, dass dieser Drang sich einem persönlichen Auftrag zu widersetzen sehr real und menschlich ist. Manchmal verdrängen wir eine Aufgabe, einen Auftrag, verschieben es auf später und später, so als würde sich die Aufgabe damit von allein erledigen. Oder wir flüchten in die Berge,

dahin wo uns niemand erreichen kann, an den Rand der Zivilisation. Sagt uns eine innere Stimme, wir sollen uns mit dem Freund, dem Bruder, dem Nachbar nach einem Streit versöhnen, so fällt es uns schwer, so einleuchtend und befreiend es wäre. Sehen wir ihn im Dorf, kann es gar vorkommen, dass wir die Strassenseite wechseln, um ihm nicht begegnen zu müssen. Doch vor Gott fliehen, vor seinem Auftrag, das ist nochmals eine andere Dimension. Ist es nicht besser, statt davonzulaufen, mit Gott zu reden oder gar zu streiten, über einen Auftrag, der uns zu gross erscheint? Sich mehr Zeit zu nehmen, um nach innen auf die innere Stimme zu hören?

Nun Jona steigt aufs Schiff und befindet sich auf See, was folgt ist eine unerhörte Begebenheit. Kaum hat das Schiff Fahrt aufgenommen, kommt ein grosser Wind auf, ein grosser Sturm wird übers Wasser geworfen. Es ist Gott, der diesen Sturm wirft, immer ungemütlicher wird es auf dem Schiff, Wasser wird zum Chaoswasser, die Seeleute fürchten sich sehr. Sie, die Heiden, rufen je zu ihren Göttern, rufen um Himmels willen ein Stossgebet. Schon beginnen sie die kostbare Ladung über Bord zu werfen, um leichter zu werden.

Jona scheint das gar nicht zu kümmern. Zum dritten Mal heisst es, er sei hinabgestiegen. Hinabgestiegen in das Innere des Schiffs, als ob er den Gotteszorn verschlafen möchte. Schliesslich findet ihn der Kapitän, der in grosser Sorge ist, um das Schiff und seine Mannschaft. Der Kapitän fordert ihn auf zu seinem Gott zu beten, doch Jona missachtet die Aufforderung. Als die Lage immer lebensbedrohlicher wird, werfen sie das Los, um herauszufinden, warum sie von diesem Sturm so getroffen werden. Es muss einen Grund geben, jemand, so sagen sie, hat dieses Unglück angezogen. Das Los fällt, wie könnte es anders sein, auf Jona. Es ist wegen Jona. Darum sind jetzt alle Blicke auf diesen unbekannten Reisenden gerichtet. Er soll sich erklären. Die Zeit drängt.

Lesung Jona 1,8-16

Da sagten sie zu ihm: Sag uns doch, um wessen willen uns dieses Unglück trifft. Was ist dein Gewerbe, und woher kommst du, welches ist dein Land, und aus welchem Volk bist du? Und er sagte zu ihnen: Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da gerieten die Männer in grosse Furcht und sagten zu ihm: Was hast du da getan! Denn die Männer wussten, dass er vor dem Herrn floh, er hatte es ihnen gesagt. Und sie sagten zu ihm: Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer sich beruhigt und von uns ablässt?, denn das Meer wurde immer stürmischer.

Und er sagte zu ihnen: Packt mich und werft mich ins Meer, damit das Meer sich beruhigt und von euch ablässt! Denn ich weiss, dass dieser schwere Sturm meinetwegen über euch gekommen ist. Die Männer aber ruderten verbissen, um das

Schiff zurück ans Trockene zu bringen, aber sie schafften es nicht, denn das Meer wurde immer stürmischer gegen sie.

Da riefen sie zum Herrn und sprachen: Ach Herr, bitte lass uns nicht zugrunde gehen, wenn wir diesem Mann das Leben nehmen, und rechne uns unschuldiges Blut nicht an, denn du, Herr, hast gehandelt, wie es dir gefallen hat. Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer, und das Meer wurde still und tobte nicht mehr. Da kam grosse Furcht vor dem Herrn über die Männer, und sie schlachteten ein Opfer für den Herrn und legten Gelübde ab.

Predigt B zu Jona Kapitel 1

Die Zeit drängt auf dem Schiff. Jona muss Auskunft geben, woher er kommt, was er tut und zu wem er gehört. *Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.* Sagt er und widerspricht sich mit seinem Bekenntnis gleich selbst. Er, der meint vor Gott fliehen zu können, bekennt sich zum Schöpfer in dessen Wirkungsbereich auch das Meer gehört. Jona bekennt sich also zu dem, vor dem er flieht. So wird an dieser Flucht bald klar: Jona, der Prophet, flieht nicht vor einer Gefahr, sondern begibt sich in Gefahr, weil er flieht.

Das gibt uns einen weiteren Denkanstoss für unser eigenes Unterwegssein. Weil er flieht, begibt er sich in Gefahr. Wo finden wir das unter uns? Der ewige Student fällt mir ein, ein Mensch, der ständig seinen Beruf und Arbeitgeber wechselt, einer der das Problem immer in den anderen Menschen sieht und nie bei sich selbst anfängt, oder eine Person, die sich in wichtigen Momenten immer entschuldigen lässt und fernbleibt. Die Gefahr besteht bei solchem Verhalten darin, dass man sein Leben verfehlen kann, wenn man ständig den Zeitpunkt verschiebt, wo es darum geht Verantwortung zu übernehmen, für sich und auch in der Gesellschaft. Wer im ständigen Modus der Flucht lebt, hat es schwer, seine persönliche Berufung zu finden und anzunehmen, seine Aufgaben anzupacken, die sein Leben mit Sinn erfüllen.

Bei Jona geht sein Fliehen so weit, dass er, wenn er Gott nicht fliehen kann, selbst nicht mehr sein will. Nach Jonas Geständnis fürchten sich die Seeleute noch viel mehr. Sie fragen zurecht und unter Druck, was noch zu tun sei. Wie können sie den Gott des Himmels, der den grossen Sturm wirft, besänftigen. Muss es ein Menschenopfer sein, solches war in der Antike ein bekanntes Muster. Wer sich stellvertretend opfert wird zum Helden, zur Heldin. Jona in seinem Todeswunsch will gepackt und ins Meer geworfen werden. Doch die Seeleute, angefangen beim Kapitän, tun sich schwer mit diesem Vorgehen. Nochmals geben sie alles, rudern wie verbissen, um zurück ans Trockene zu gelangen. Bald müssen sie sich eingestehen, dass sie nicht vorwärtskommen und dem Sturm ausgeliefert bleiben. Also beten sie, rufen zu Gott und bitten um seinen Beistand, weil sie spüren, dass sie ohne Gott nichts machen

können. Erst nach dem Gebet packen sie Jona und werfen ihn über Bord ins Meer. Auf das Werfen des grossen Sturmes folgt also das Werfen des Jona ins Meer.

Und das Meer wurde still und tobte nicht mehr.

Grosse Furcht vor dem Herrn kommt nun über die Seeleute. Es ist nicht mehr die Frucht vor der existenziellen Gefahr, vielmehr ist es Ehrfurcht, eine Gottesfurcht – denn sie haben in diesem Sturm den Gott des Himmels erfahren haben, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Noch immer befinden sie sich auf dem Trockenen, bewahrt in grosser Not. Und diese Männer gehen weiter, sie schlachten ein Opfer und bekennen sich zu ihm, zum Gott des Volkes Israel, denn dieser hat sie befreit aus grosser Not, gleichsam wie Gott die Israeliten durch das Schilfmeer geführt und vor den anstürmenden Ägypter und vor der Knechtschaft befreit hatte. Die Seeleute bekehren sich zum einen Gott Israels, werden zu Gottesfürchtigen, gehören zu Israel. Jonas stetiges Hinabsteigen, hinunter bis ins kalte Wasser des Meeres ist das eine, das erzählt wird, das Aufsteigen der Seeleute zu Gottesfürchtigen das andere. Ist der Hebräer Jona unempfindlich für das Wort Gottes, so werden Heiden auf dem Schiff empfänglich und einsichtig – sie öffnen ihre Herzen.

Und was geschieht mit Jona im Wasser? Was wir lesen, ist wiederum eine unerhörte Begebenheit – Gott bestellt nämlich einen Fisch, dieser kommt zur rechten Zeit und verschlingt Jona. Gott ist also nicht zornig über Jona und Jona muss nicht sterben. Gott will keine Opfer und Jona muss kein Held sein. Vielmehr gleicht Jona einem Anti-Helden – drei Tage und drei Nächte wird er nun im Bauch des Fisches sein. So könnte er – wie auch die zum Glauben gekommenen Seeleute einstimmen in das Lob des Psalms:

Die ihr den Herrn fürchtet, vertraut auf Ihn.

Er ist ihre Hilfe und ihr Schild.

Er hat unser gedacht,

er segnet die Kleinen und die Grossen.

Amen.

03. August 2025

Pfr. Jürg-Markus Meier

juerg-markus.meier@kirche-thalwil.ch